

Intendantenschachmatt

Es gibt in Dortmund wohl keinen anderen Menschen, der sich so nachdrücklich und ausdauernd für ein neues Konzerthaus eingesetzt hat wie Ulrich Andreas Vogt. Insofern war es wohl auch folgerichtig, dass der erfolgreiche Unternehmer und große Musikliebhaber – der höchst effizient die Gebäudereinigungsfirma seines Vaters ausbaute und nebenbei noch ein privates Gesangsstudium absolvierte – zum Gründungsintendanten der im Herbst 2002 eröffneten „Philharmonie für Westfalen“ berufen wurde. Dass es Vogt gelungen ist, ein gleichermaßen abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm zu machen, dürfte keiner ernsthaft bestreiten. Umso mehr überraschte Außenstehende nun also die Nachricht, dass Ulrich Andreas Vogt als Intendant des Konzerthauses Dortmund zurückgetreten ist (vgl. S. 8).

Vogt zog mit dieser Kündigung einen konsequenten Schlussstrich, ein Schritt, der ihm mit Sicherheit nicht leicht gefallen ist, der andererseits aber vollkommen zu verstehen ist: Monatlang hatten die Dortmunder Stadtoberhäupter ihn auf die ausstehende Verlängerung seines Vertrages warten lassen. Und die nach der Kommunalwahl zu politischer Macht gelangten Grünen ließen keinen Zweifel aufkommen, dass sie keine Freunde des Konzerthauses seien.

Letztlich geht es aber wohl auch um die Frage, ob sich Dortmund überhaupt dauerhaft ein Konzerthaus leisten können. Denn ein Großteil des städtischen Zuschusses von 3,9 Millionen Euro soll wohl von Zins-Tilgungen und Abschreibungen aufgebraucht werden, so dass der Intendant sein Programm weitestgehend allein über Eintrittskarten und Sponsorengelder finanzieren muss.

Eine vernünftige Erhöhung des Zuschusses kommt für Dortmunds neu gewählte rot-grüne Regierung anscheinend nicht in Betracht. Stattdessen machte man dort lieber den Gründungsintendanten zum Sündenbock. Zumal dieser bei den Auslastungszahlen im Vorfeld offensichtlich zu optimistisch war und die vorgegebenen 85 Prozent nie erreichte. Mittlerweile soll die Auslastung unter 70 Prozent liegen, was aber nicht viel heißt, da jede Auslastungszahl auch immer von der Größe des Platzangebotes abhängt und nichts darüber aussagt, inwieweit man durch Eintritts- und Sponsorengelder die Veranstaltungen finanziert bekommt.

Die Solidaritätskundgebungen der Mitarbeiter und fördernder Vereine nutzten Vogt nicht viel. Als Übergangsintendant wurde Albrecht Döderlein, Geschäftsführender Direktor des Theaters Dortmund, berufen. Man muss ihm Glück wünschen. Denn wenn die finanziell nicht auf Rosen gebettete Ruhrgebietsstadt nicht ein deutliches finanzielles Signal setzt, wird Ulrich Andreas Vogts Traum von einem qualitativ hochwertigen Konzerthaus in Dortmund langfristig platzen. Das schöne neue Haus stünde im schlimmsten Fall ohne eigenes Programm und eigene Identität da, würde allein für Gastspiele genutzt werden. Es wäre ein absurdes Trauerspiel.

Viel Spaß beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen



Gregor Willmes



Foto: Christina Guldénring

